arbeitsblatt B1

Historischer Kontext

1790 veröffentlichte der Weimarer Arzt Christoph Wilhelm Hufeland (1762 – 1836) in der erfolgreichen Modezeitschrift "Journal des Luxus und der Moden" sein Plädoyer für die Einrichtung öffentlicher Fluss-Badeanstalten und die Wiederbelebung des aus der Mode gekommenen Badens. Seine erklärte Absicht war es, durch die regelmäßige Reinigung der Haut die Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern, etwas zu "einer allgemeinen *Gesundheitsrestauration*" beizutragen. Jahrhundertelang hatte man Ganzkörperbäder aufgrund einer angenommenen schädlichen Durchdringung des Körpers mit Wasser vernachlässigt, und nur langsam bahnte sich ein Wandel an. Da man von der stärkenden, abhärtenden Wirkung des kalten Wassers überzeugt war, entstanden ab den 1780er Jahren zahlreiche kalte Flussbäder, und in den Jahren nach Hufelands Veröffentlichung stieg die Zahl rasant an. Anders als z.B. der Wiener Arzt Pascal Joseph Ferro (1753 – 1809) betrachtete Hufeland jedoch das kalte Bad kritischer und empfahl stattdessen lauwarme Bäder, da dies dem Klima und der körperlichen Verfassung der deutschen Bevölkerung besser entspreche. Spätestens mit seinem "Bestseller" *Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern* (1796/97), ein Gesundheitsratgeber für das aufgeklärte Bürgertum, wurde Hufeland einer der bekanntesten und angesehensten Ärzte seiner Zeit. Nicht zuletzt unter seinem Einfluss setzte sich langfristig ein mäßigender Trend durch, der Kaltwasseranwendungen als Allheilmittel ablehnt.

Konrad Anton Zwierlein, *Ueber die neuesten Badeanstalten in Deutschland* (1803)

ⓘ Konrad Anton Zwierlein (1755 – 1825), über dessen Leben sehr wenig bekannt ist, war Professor für Medizin an der Universität Heidelberg und wirkte später als Badearzt in Bad Brückenau. In seinem Werk *Ueber die neuesten Badeanstalten in Deutschland* folgt er über längere Passagen der Argumentation von Franz Anton May in dessen Schrift "Ueber den Gebrauch und Mißbrauch der Rheinbäder" von 1786. Der gebürtige Heidelberger May (1742 – 1814) war wie Zwierlein Medizinprofessor und als solcher in seiner Heimatstadt hoch geehrt.

Vorrede.

Seit zwölf bis fünfzehn Jahren ist mehr vom Baden, von Fluß- See- und Mineralbädern und Wässern geschrieben, gedruckt und gelesen worden, als in fünfzig Jahren vorher. Wie doch das kommen mag? – Ist man vom Nuzzen der Bäder für die Gesundheit jetzt mehr überzeugt? – Oder ist es ein zur Mode gewordener Luxus? – Oder aber Charlatanerie? – Meines Erachtens hat jeder dieser drei Punkte seinen Antheil daran.

Man geht so leicht von einem Extreme zum andern; die Flußbäder und Hausbäder wurden zu sehr vergessen, nun aber werden sie allgemein empfohlen, und häufiger Mißbrauch damit getrieben, der den Badenden zum größten Nachtheil gereicht. […]

Erster Abschnitt. Ueber die Donau- Rhein- Main und andere Flußbäder, auch Hausbäder.

Auf der Donau bei Wien wurden schon vor 23 Jahren von Herrn Doctor Ferro Badehäuser errichtet, und alle Anstalten zum Gebrauche der kalten Bäder auf diesem Flusse getroffen. Er empfiehlt die kalten Bäder jedem Alter, jedem Stande, jedem Geschlecht, und jeder Konstitution des Menschen als zuträglich, und fast in allen Krankheiten. Schon einige Jahre vorher waren auf dem Rheinstrome Einrichtungen zu kalten Bädern gemacht worden, die seit dieser Zeit fast auf allen Flüssen Deutschlands nachgeahmt wurden. […]

Zweiter Abschnitt. Vom vielfältigen Mißbrauch und Schaden der Flußbäder.

Es in kein Zweifel, daß die Flußbäder in einzelnen Fällen, von einem erfahrnen Arzte angeordnet, Nutzen gewähren können, und schon öfters gewährt haben, wofür die Erfahrung spricht; aber eben so gewiß ist es durch überzeugende Gründe zu beweisen, und durch die Erfahrung bestätigt, daß bei weitem in den meisten Fällen mit den Flußbädern Mißbrauch getrieben, und für die Gesundheit erheblicher Schaden angerichtet wird, der nicht selten die schlimmsten Zufälle zur Folge hat.

Als zu Mannheim auf dem Rheine 1777 Bäder angelegt wurden, beobachtete Herr Geheimerath May alsbald nachtheilige Folgen vom Gebrauch der Rheinbäder, worauf er das Publikum in einem besonderen Sendschreiben damals aufmerksam machte.[1] Bei einigen vollblütigen Frauenzimmern erfolgte Schwindel, Blutspeien, Engbrüstigkeit. Bei Schwächlichen bemerkte er Schluchsen, Nesselsucht, hartnäckige Husten und Schnupfen.

[1] Franz Anton May, "Ueber den Gebrauch und Mißbrauch der Rheinbäder", in: Vermischte Schriften, Mannheim 1786, S. 361-374.

Einige Frauen, welche gesegnet [schwanger] waren, erlitten Blutflüsse aus der Gebärmutter mit augenscheinlicher Gefahr einer unzeitigen Geburt. Viele Jünglinge und Männer klagten unmittelbar nach dem Bade über eine außerordentliche Schwere in den Gliedern, und über Neigung zum Schlafe. Andere fühlten eine Niedergeschlagenheit des Gemüthes mit einem beschwerlichen Athemholen. […]

Diese Zufälle waren betrübte Folgen eines fehlerhaften Gebrauchs der Rheinbäder. Man ließ sich von dem herrschenden Vorurtheile hinreissen, als wäre das Rheinbad ein allgemeines untrügliches Mittel wider alle Uebel. Man bediente sich der Bäder, weil es ein neuer Gebrauch war. Einige glaubten ihren Gebrechen dadurch zu steuern; Viele thaten es wegen der Reinlichkeit; die Meisten aber badeten aus Wollust. Man machte keinen Unterschied zwischen den Tageszeiten. Morgens früh nach kühlen Nächten, unmittelbar vor und nach dem Essen; Abends, nachdem durch Gewitter und Hagel die Luft und das Wasser zuviel abgekühlt waren; zu allen Zeiten wurden die Bäder gebraucht. Der größte Theil lief bei der stärksten Sonnenhitze hinaus; und ungeachtet sie keine Nordländer sind, so legten sie ihren von Schweiße noch dämpfenden Leib doch in den Rhein. […]

Grade von Kälte, die ein Gesunder nicht achtet, oder die höchstens ein leichtes Misbehagen bei ihm erregen, sind einem Schwächlinge so empfindlich, daß, wenn er sich nicht sorgfältig vor ihren Eindrücken verwahrt, er sehr darunter zu leiden hat. Steigen die Kältegrade noch höher, daß der Gesunde nicht bloß Misbehaglichkeit, sondern wirklichen Frost davon empfindet, dann ist der Schwächling, weil er ohnehin von thierischer Wärme nicht viel zuzusetzen hat, noch übler daran. Die schleunigen ungünstigen Wirkungen der kalten Bäder auf schwache Personen bewahrheiten es hinlänglich, daß diese ihr Heil nicht in den Flußbädern suchen dörfen. […]

K. A. Zwierlein, *Ueber die neuesten Badeanstalten in Deutschland auf Flüssen, zur See, und an Badeörtern, deren Nutzen, Schaden und Charlatanerien dabei*, Frankfurt 1803, S. iiif, 9f, 19-22, 34f.

Fragen zum Text:

a. Was ist Zwierleins Standpunkt in der Frage der kalten Bäder? Darf man sie anwenden?

b. Welche Personen sind besonders gefährdet?

c. Welche Situation ist besonders gefährlich? Warum?